

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 71 (1993-1994)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

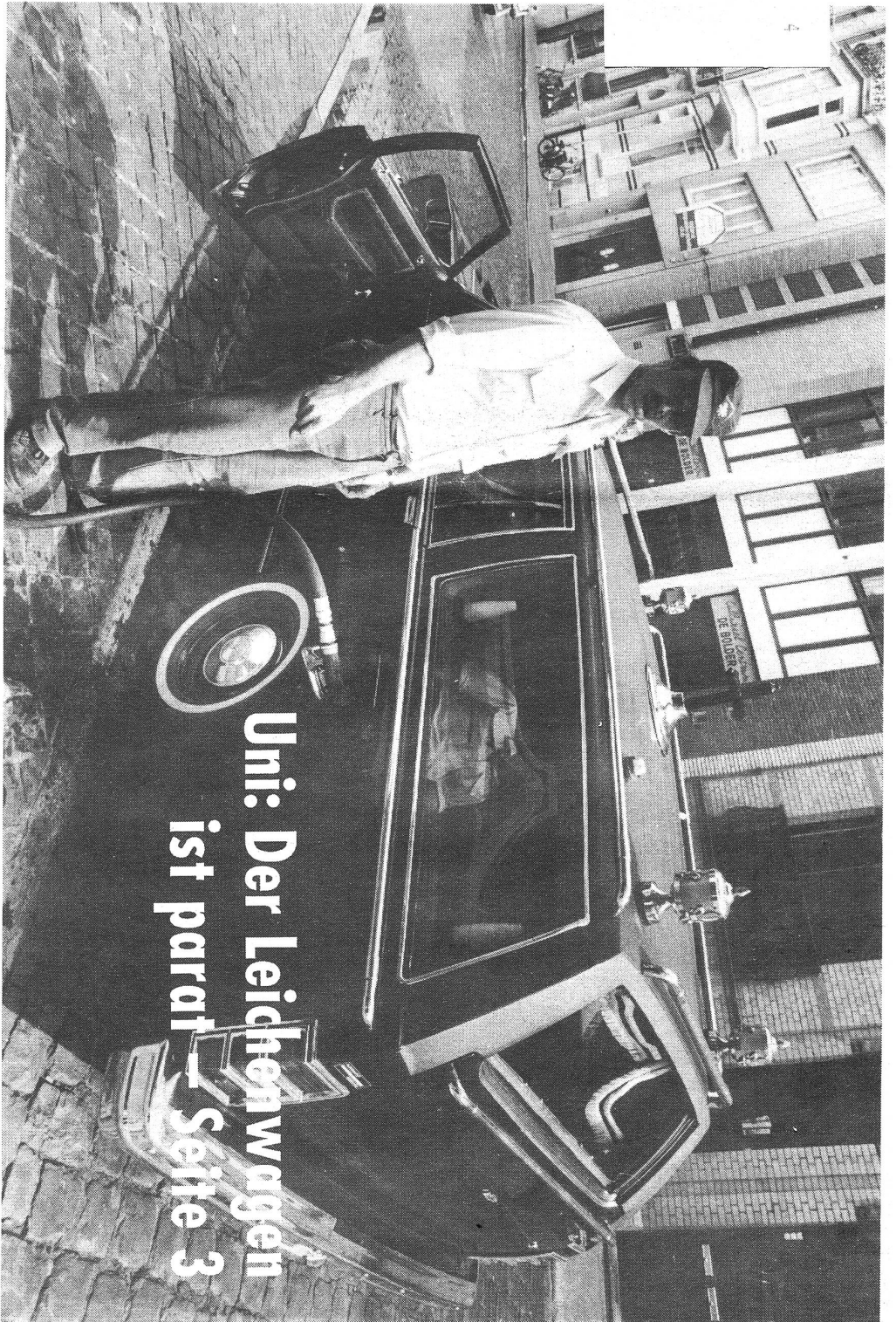
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

ZEITUNGSLIBRARY
Zeitschriftensammlung
Postfach
8028 Zürich

ZS

Nr. 2, 23. April 1993
71. Jahrgang



Uni: Der Leichenwagen
ist parat — Seite 3

ZÜRCHER STUDENT/IN

Die Zeitung für Uni und ETH

Auflage 12'000
erscheint wöchentlich während des Semesters

Tel./Fax 31 1 42 56
Birchstrasse 95
8050 Zürich

Kürzungen

VSU geht auf die
Barrikaden

Seite 3

100 Jahre

Mao:

Das Porträt des
Grossen Vorsit-
zenden

Seite 8

Crux No. 5:

Service für
Gehirnmasochisten

Seite 10

EDITORIAL

In der letzten Zeit (Chiasso, Bancomatknacker) hat sich Bankraub zu einem erfreulichen Breitensport entwickelt. Erstmals seit 35 Jahren haben wir von der ZS dabei mitgezogen; allerdings handelt es sich bei unserer Variante eher um simple Bankenschröpfung. Diese hat gegenüber dem Raub den Vorteil, legal zu sein. Ihr Nachteil ist ihre mangelnde Ästhetik. Warum also Bankwerbung statt Kulturseite? 1. könnte gesagt werden: aus Realismus. Banken sind relevanter als Kultur. 2. Realsatire hat den Vorteil, nicht mehr selbst fabriziert werden zu müssen. 3. (Damit kommen zu den valableren Argumenten). Werbung hat durch Allgegenwart ihren Verführungscharakter verloren und hat längst zu einem weissen Hintergrundrauschen mutiert. 4. Eine Zeitung, die links und langweilig ist, ist bürgerlich. 5. Die Zeitung hier ist nur so gut, wie ihre RedaktorInnen in Form sind. 6. Man/frau wird entweder mit Geld oder Freiheit bezahlt. Wir mit Freiheit. Aber 7. ohne unseren jämmerlichen Zwitter zwischen Gottes- und Hungerslohn wird es mit der Freiheit Essig. (Geldmangel ist wie Liebeskummer, nur dass nicht mal eine Erfahrung davon bleibt.) Und 8. – ganz allgemein –: Rezession und Prostitution, das reimt sich. Es ist eine Zeit, sich klein zu machen, sich zu ducken, Pläne aufzugeben; nicht zuletzt unter AkademikerInnen. Wir wollen dabei unser Publikum dabei nicht allein lassen. Wir machen mit.

Für (nicht die ganze) Redaktion
Constantin Seibt

Medien Verein ZS

Vollversammlung

Donnerstag, 6. Mai, 18.00 Uhr,
Uni-Hauptgebäude HS 401 (Turm)

Die Mitglieder erhalten die Traktandenliste in den nächsten Tagen. Andere Interessierte können sie über Tel. 262 31 40 bestellen.

CHIENS ÉCRASÉS

F/A-18 VS. SADDAM HUSSEIN

Für eine Ablehnung der GSoA-Initiative „Für eine Schweiz ohne Kampfflugzeuge“ sprachen sich Berns **Diplomatische Kreise** aus. Mit dem F/A-18 könne die Schweiz nämlich nicht nur gegen allfällige Invasoren aus Österreich, Italien, Frankreich, der BRD oder Liechtenstein verteidigt werden, sondern v.a. auch gegen **zahlreiche Pannen des EMD selbst**. Als konkretes Beispiel nannten die Kreise (nach dem Präzedenzfall Südafrika) einen „eventuellen **Pilotenaustausch mit dem Irak**, der als kriegserfahrener Staat verständlicherweise eine nicht unbeträchtliche Anziehung auf das seit 200 Jahren unfreiwillig inaktive EMD“ ausübe. Ein solcher Austausch werde durch die F/A-18-Anschaffung wirksam verhindert – „aus dem einleuchtenden Grund, dass Saddam Hussein keine F/A-18 besitzt“.

LENZ! LENZ!! LENZ!!!

Frühling: Alles blüht. Blumen. Tiere. Ver-eine. Lebt auf. Grünt. Wuchert. Jauchzt. Auf den Wiesen. In den Gärten. Im Editorial des Polykums vom 17. April: „*Es lenzt. Der VSETH als Organismus. Lebendig, trüg, faul, impulsiv, aggressiv, zart. Und vor allem: lernfähig. Bestimmt durch Studentinnen und Studenten, seine Mitglieder. Aktive und passive. Leute, die versuchen zu bewegen, statt sich bewegen zu lassen. Wir alle. Du, er, sie, ich. Bausteine einer Schicksalsgemeinschaft.*“

MODE FÜR DEN VSU

„Sie haben“, analysierte das Fashionhouse Van Wien aus 4800-Zofingen in einem Brief den VSU, „ein ausgetüfteltes Vereinsimage, welches Sie pflegen und ständig überarbeiten; bedenken sie einmal, ob zu diesem Image auch ein Foulard oder eine Krawatte passen würde...“ Exakt! Tatsächlich erwägt der VSU seit längerem, an seine Mitglieder angemessene Halsbekleidung zu verteilen. In Anbetracht der Finanzlage der Universität, der Streichungen von Vorlesungen, den

Numerus-Clausus-Plänen, usw., hält er es allerdings weder Kravatten, noch Foulards für passend, sondern Stricke.

UNIVERSITÀ – DEREGULATE, AMICI!

Aufgerüttelt durch die Meldungen über den **Bancomatknacker** (Beute 1,5 Mio. Fr.) sowie über den 1,3-Tonnen-Goldraub in Chiasso (ca. 20 Mio. SFr.) liegt nun endlich ein neues *Finanzierungsszenario* für ETH und Universität auf dem Tisch: das **Deregulierungs-Modell**. Dieses beruht darauf, dass in den Hochschulen eine verschwenderische Menge **Know-How** verschiedenster Richtung zur Verfügung steht (so etwa IngenieurInnen, InformatikerInnen, ChemikerInnen), sowie modernste **Maschinen und Materialien** (Laserschneider, Supercomputer, Hochleistungsschweissbrenner, Zyan-kali, etc.) – so dass dem Aufbau einer umfassenden deregulierten *Fremdgeldbeschaffungsorganisation* nichts mehr im Wege stünde, nicht zu reden von einem ausgebauten **JuristInnenpool** sowie einer Flut von **RechtfertigungsspezialistInnen** (vormals Phil.-I-StudentInnen), welche bereits heute perfekt zur Verwirrung der Öffentlichkeit beitragen. In erster Vernehmlassung stiess das Deregulierungs-Modell auf positive Resonanz: Professoren freuten sich über die Praxisbezogenheit („Sprengladungen und Kreditkarten bauen. So macht Studium wieder Sinn“), der Semesterbeitrag würde nicht mehr ein-, sondern ausbezahlt werden, und auch H. H. Schmid fand Positives: „Bis anhin war ich nur Rektor und Theologe – jetzt kann ich mich endlich ‘Gottvater’ nennen.“

SWISS INTELIGENTSIA NEWS

Luzern, März. Bei der Sitzung der „Ver-einten Nationen der Studenten“ (VSN) stellte die **Schweizer Delegation** folgenden Antrag: „*Wir fühlen uns gekränkt. Neben unserem Wappen auf dem Nationenschild steht noch so ein blaues, missfallendes Täfelchen mit gelben Sternen. Wir möchten das entfernen wissen.*“

COMIX



Der VSU geht auf die Barrikaden

Am 22. Dezember hatte der Kantonsrat die Kürzung einer Million für die Uni beschlossen (ZS vom 16. April). Die Profs waren an der folgenden Fakultätsversammlung zwar geschockt, überliessen den Gang an die Öffentlichkeit jedoch den Studis (VSU) und den Assis (VAUZ). Also übernehmen VSU und einzelne Fachvereine die Initiative und gehen jetzt auf die Barrikaden.

Eigentlich wäre es die Sache der Uni-leitung und der ProfessorInnenschaft, Ihre Funktion als Verantwortliche der Universität gegen aussen wahrzunehmen und die Anliegen der Universität gegenüber Kantonsrat, Erziehungsdirektion und Öffentlichkeit zu vertreten, auch in Fragen der nötigen Studienreform. Denn sonst bleibt es dabei: Studienreform = Numerus Clausus.

Um die Öffentlichkeit am Leid der StudentInnen teilnehmen zu lassen, hat der VSU die Bewilligung zur Durchführung eines Trauermarsches für die verstorbenen Lehrangebote eingeholt. Denn als letztlich Leidtragende soll die StudentInnenenschaft damit ihrer Empörung über die kurzfristig betriebene Bildungspolitik Ausdruck geben. Ausserdem wird die Erziehungsdirektion in

einem offenen Brief aufgefordert, in Zukunft keine Massnahmen zu treffen, welche unter minimalen finanziellen Einsparungen maximale Auswirkungen auf das ohnehin schon knappe Lehrangebot haben und sich künftig mehr gegen kantonale Beschlüsse zu wehren. Ein anderer Brief wendet sich an den Kantonsrat und betont die wichtige Aufgabe von Bildung und Forschung gerade in rezessiven Zeiten. Dazu sei eine Reform der Universität jedoch dringend nötig, da die Struktur der Universität den Anforderungen der Zeit nicht mehr gewachsen ist. Dies soll in Form einer 'Selbstregulierung' der Uni geschehen.

Wir, die Zürcher StudentInnen, trauern um die jüngsten Opfer der kantonsrätlichen Spareuphorie. Wir trauern um die gestri-

Trauermarsch

Montag, 26. April 1993

Dunkle Kleidung erbeten.

- 09.30 Besammlung, Hauptportal Uni
- 10.00 Aufbruch via Polyterasse
- 10.30 Briefübergabe Erziehungsdirektion (Walchebrücke)
- 11.15 Marsch via Bahnhofstrasse zum Paradeplatz
- 11.40 Briefübergabe im Rathaus

Arbeitsgruppe NC

■ Wer Profs und Unileitung nicht alleine herumwursteln lassen will, für den ist die VSU-Arbeitsgruppe Numerus Clausus der richtige Ort.

■ Nächstes Treffen: Mittwoch 28. April 12.00 im Büro des VSU, Rämistr. 66, 2. Stock.

chenen Veranstaltungen und ihre Vorbereitung, wir trauern um den geschädigten Ruf der Universität, wir trauern um das fehlende Bildungskonzept der Stadt, des Kantons, der Schweiz.

vea

Wird bald die ganze Uni weggekürzt?

Die Sparübungen an der Uni sind noch lange nicht abgeschlossen. Im Gegenteil, es wird noch schlimmer. Laut „Haushaltsanierungsplan 96“ muss die Uni in den nächsten drei Jahren über 30 Millionen Franken einsparen. Wie das geschehen soll, ist unklar. Selbst die Einführung des Numerus Clausus ist nicht auszuschliessen.

Die für 1993 anberaumten Kürzungen um eine Million Franken haben an der Universität Zürich hohe Wellen geschlagen (siehe letzte ZS). Im Extremfall des historischen Seminars mussten 16% aller Vorlesungen gestrichen werden, andere Fakultäten kamen ungeschoren davon. Das wird sich ab nächstem Jahr jedoch ändern, denn es sind weitere, viel höhere Kürzungen angesagt. Der „Haushaltsanierungsplan 96“, der für die nächsten drei Jahre die finanziellen Richtlinien setzt, fordert von der Erziehungsdirektion eine Verbesserung des Rechnungssaldos um über 100 Millionen Franken (NZZ vom 24.3.93). Für die Universität Zürich, deren Kosten in etwa einen Drittel der Gesamtausgaben der Erziehungsdirektion ausmachen, wird dies nachhaltige, strukturelle Folgen

haben. Über 30 Millionen Franken müssen in den nächsten drei Jahren eingespart werden!

Das Gespenst des Numerus Clausus zieht auf

Nur, wo und wie will man einsparen? Der Sanierungsplan ist noch nicht definitiv verabschiedet, das Rektorat weiss denn auch nichts Genaueres. Doch Rektor H.H. Schmid befürchtet, „dass diese Einsparungen ohne strukturelle Massnahmen, sprich Leistungsabbau, nicht möglich sind.“ Ein Leistungsabbau würde konkret bedeuten, dass weniger Forschung betrieben werden könnte und weniger Studenten ausgebildet würden. Letzteres wäre gleichbedeutend mit Numerus Clausus. Entscheidet nun die Finanzdirektion über die Einführung des Numerus Clausus? Schmid ist dagegen. Die Schweiz könne sich einen Leistungsabbau nicht leisten. Er würde am liebsten die Eigeneinnahmen der Universität steigern. Es ist aber zu bezweifeln, dass durch einen Ausverkauf der Universität jährlich über 10 Millionen Franken eingenommen werden könnten. Mit einschneidenden Massnahmen, auch auf der Seite des Studienangebotes, ist also zu rechnen.

Wichtig ist, dass die Beschlüsse der Finanzdirektion bald definitiv veröffentlicht und die Betroffenen nicht wiederum vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Bei solch massiven Einsparungen ist es nötig, dass die Universität und die StudentInnen Zeit haben, zu beschliessen, was zu tun sei. Schmid: „Ein Schnellschuss darf nicht wieder passieren.“

mak



This book is made for walking.

BEDDING



Mit einem Macintosh-PowerBook ist man unabhängig von Raum, Zeit und Steckdose.

Ein PowerBook ist nicht nur leicht, sondern auch so klein, dass man es problemlos in die Tasche steckt und gerne überall hin mitnimmt.

Man kann seinen Gedanken freien Lauf lassen, oder sie festhalten, wann und wo auch immer.

Darum sind Macintosh-PowerBooks ganz besonders interessant für Leute, die Bewegungsfreiheit brauchen.

Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein:

Industrade AG

Apple Computer Division

Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen

Telefon 01/832 81 11



Apple Computer

Impressionen aus dem Baltikum

Schweiz-Baltikum: Der StudentInnenaustausch 1993

Letztes Jahr im Sommer machte sich eine Gruppe von zwölf Schweizer StudentInnen auf den Weg ins Baltikum, um mit ihren GastgeberInnen drei Wochen lang das Leben in den „neugeborenen“ Staaten Lettland und Estland kennenzulernen. Der Autor hofft, mit seinen Eindrücken vom letzten Sommer auf den diesjährigen Austausch neugierig zu machen.

Als wir nach 36 Stunden Fahrt den Zug in der lettischen Hauptstadt Riga verliessen, war uns das unaufhörliche Schaukeln, der Duft des Samowars der Schaffnerin vertraut geworden. Drei intensive Wochen standen uns bevor, fast immer waren wir unterwegs auf von unseren Gastgebern selbstorganisierten Touren. Wir erlebten überwältigende Gastfreundschaft, Improvisiergeschick, Humor und Teamgeist.

Gastfreundschaft und Sauna

Mein Gastgeber Peeter, Medizinstudent in der zweitgrössten estnischen Stadt Tartu holte mich mit seinem sehr kleinen und sehr zerbeulten Auto vom Bahnhof ab. Nach einer Schiebaktion starteten wir zur Datscha von Peeters Eltern, die uns herzlich empfingen. Die soeben fertig gewordene Sauna, an der Peeters Vater jahrelang gewerkelt hat, wollte natürlich ausprobiert sein. Nicht umsonst gelten die EstInnen als trink- und saunafreudiges Volk: Der Saunabesuch ist in Estland ein wichtiger sozialer Faktor, wer etwas auf sich hält, veranstaltet Saunapartys, wo Freundschaften geschlossen und neuste Geschäfte besprochen werden.

Wohnen

Peeter bewohnt mit seinen Eltern eine Dreizimmerwohnung in einem Wohnblock der edleren Sorte, was für estnische Verhältnisse komfortabel ist. Ringsum stehen noch Holzhäuser, wie sie vor der sozialistischen Umgestaltung der Stadt in ganz Tallin verbreitet waren. Dem chronischen Geldmangel ist es zu verdanken, dass die Altstadt von Tallin, anders als die von Riga, weitgehend unberührt geblieben ist. Allerdings stehen viele Häuser vor dem Verfall. Die riesigen Neubausiedlungen im Osten der Stadt, die vornehmlich von Russen bewohnt sind, wurden glücklicherweise in respektvoller Distanz zur Altstadt errichtet. Peeters Studienzimmer in Tartu schockte einigermaßen nach der einfachen, aber gemütlichen Talliner Wohnung seiner Eltern und der Annehmlichkeiten der Datscha. Ein dreizehnstöckiger Wohnblock, der mit dem Attribut „einstürzender Neubau“ adäquat belegt ist,

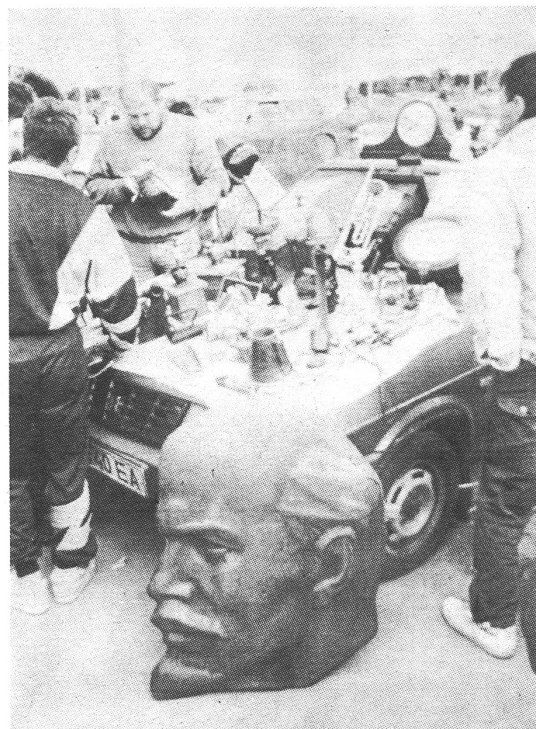
türmte sich vor mir auf. Peeter haust dort in einem 6 Quadratmeter grossem Zimmer zusammen mit einem Studienkollegen.

Das liebe Geld

Für Kronen gibt es mittlerweile alles zu kaufen; aber für die meisten Esten sind die gediegenen Auslagen in der Talliner Innenstadt oder auch nur Lebensmittel besserer Qualität im Supermarkt unerschwinglich. Mit der Umstellung ist die Kaufkraft weiter Bevölkerungsteile gesunken. Nur eine schmale Schicht von ehemaligen Funktionären, Spekulanten, Kombinatvorsitzenden wusste juristische und wirtschaftliche Unklarheiten für sich auszunutzen und hat innert kürzester Zeit Vermögen gescheffelt. Noch wird in Estland fast nichts produziert, was auf dem internationalen Markt bestand hätte, und doch fahren auf den Strassen unüberschbar die Symbole des neuen Wohlstandes, sprich BMWs und Mercedes. Die dezenten Herren in dunkelblauen Anzügen, mit Spiegelbrillen und Funktelefon haben auch hier Einzug gehalten. Wie sie zu ihrem Geld kommen, fragt niemand mehr, nicht einmal der Fiskus scheint sich dafür zu interessieren. Ein Freund von Peeter arbeitet seit kurzem als Croupier und verdient das Zwanzigfache von Juris Ingenieurgehalt.

Esten-Russen: ein gespanntes Verhältnis

Immer wieder erstaunt hat mich, wie getrennt, geographisch wie mentalitätsmässig sich das Leben von Esten und Russen abspielt. Viele Esten haben gegenüber den Russen Vorurteile; sie seinen roh und kulturlos. Bei den Russen herrschen Neid und Angst. Neid auf die relativ schnelle Integration der Esten in den Westen, der v. a. von Finnland verkörpert wird, und die nicht unberechtigte Angst der russischen Bevölkerung Estlands, in diesem Prozess auf der Strecke zu bleiben. Die 40% Russen in Estland, die eben noch das Sagen hatten, werden von den 60% Esten als Besitzer einer



Ausverkauf – Markt in Tallin

fremden Macht angesehen und auch so behandelt. Bei den jüngsten Parlamentswahlen, die einen Rechtsrutsch im Parlament zur Folge hatten, waren nur Inhaber eines estnischen Passes zugelassen. Die russischsprachige Bevölkerung war fast vollständig ausgeschlossen. Gegenwärtig erhalten nur diejenigen Russen, die vor Annexion durch die Sowjetunion am 17.6.1940 schon in Estland lebten, das begehrte Papier: eine verschwindende Minderheit von 10%. Im Norden Estlands, in der Grenzstadt Narva, spitzt sich der russisch-estnische Konflikt bedenklich zu. Hier wohnen 96% Russen, die immer lauter für ihre Rechte eintreten.

Singen und Abschied

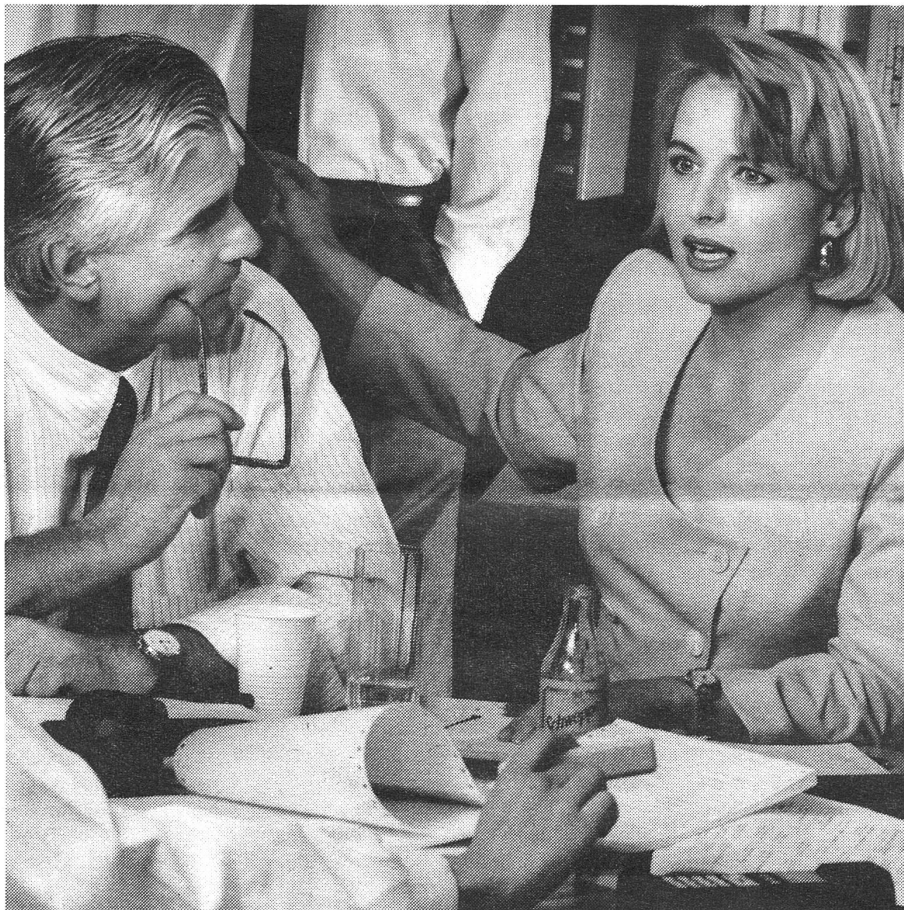
Die estnische Revolution wird die „Singende“ genannt. Die 300'000 Esten, die sich am 11. September 1988 auf dem Sängerfeld in Tallin versammelten, ein Drittel aller in Estland lebender Esten, forderten zwischen Volksliedern mit musikalischen Nachdruck Freiheit und Unabhängigkeit. An Partys wird spontan die Musik aus der Konserve abgedreht und in vollendeter Reinheit ein estnisches Kunstlied oder mit Hingabe ein Dylan-Song intoniert. Aufgefordert, unsere eigenen Lieder vorzutragen, wurde mir jeweils die Beschränktheit meines Repertoires bewusst. Am Bahnsteig mit einem Lied verabschiedet werden, kennt Ihr das? Ich muss da einfach wieder hin!

Thomas Schärer

Das Infotreffen für den diesjährigen Austausch findet am Freitag 8. Mai, 20 Uhr, an der Zweierstr. 15, 8004 Zürich statt. Kontaktadresse: Raphael Nägeli, Weinbergstr. 47, 8802 Kilchberg ZH, Tel. 01 715 08 46

Einstieg ins Berufsleben mit der SBG.

Soviel Power hätt' ich mir
gar nicht zugetraut.



Wenn Sie nach Ihrer höheren Ausbildung schon bald einmal Verantwortung übernehmen wollen, rufen Sie am besten Herrn Bruno Wetter an. Er weiss, wo Sie in der SBG Ihrer Ausbildung und Ihren Neigungen entsprechend am besten einsteigen. Und wie Sie die Grundlagen für eine interessante Karriere legen.

☎ SBG-JobInfo, Herr Wetter: 01/234 35 46

Wir machen mit.



À LA CARTE

Seit einem Jahr schon existiert nun diese Kochkolumne. Ob sie gelesen und nachgekocht wurde, weiss ich freilich nicht, Tatsache ist aber, dass ich von nun an jeweils auf Gemüsebeschreibungen und Rezepte vom letzten Jahr verweisen kann.

Schon das letzte Sommersemester wurde mit Bärlauch gestartet, und weil wir dieses so gut überstanden haben, werden wir auch dieses Jahr so verfahren. Wer nicht mehr weiss, wie dieses Gemüse aussieht, schmeckt etc. oder gar eine schmackige Bärlauch-lasagne kochen möchte, gehe doch schnell bei der ZS an der Birchstrasse vorbei und beschaffe sich ein Exemplar vom 21.4.92.

Ganz schnell zu erwähnen wäre nur noch, dass sie jungen Blätter am besten schmecken und mit Vorteil gepflückt werden, bevor die Pflanze blüht. Nun aber zu zwei Rezepten, die ich Euch vorstellen möchte.



Bärlauchbouletten

- 500 g Hackfleisch gem.
- 1/2 Bund Peterli (gehackt)
- 1 Zwiebel (gehackt)
- 1 Handvoll Bärlauch (fein geschnitten)
- 1 Ei
- 1 Scheibe trockenes Brot (geräfelt), oder
- 2 EL Paniermehl
- Salz, Pfeffer, Rosmarin

Alles miteinander vermischen, von Hand durchkneten, bis die Masse Fäden zieht. Kugeln formen und flach drücken. In Butter od. Oel auf beiden Seiten goldbraun braten. Servieren zu Salat, Kartoffelgratin oder selber Hamburger basteln.



Bärlauchpesto

- 300 g Bärlauch (ev. gemischt mit Peterli)
- 100 g geriebener Parmesan
- 60 g Pecorino gerieben
- 1 TL Salz
- Alles im Mörser fein zerreiben od. mixen.
- 140 g Pinienkerne (fein gehackt) begeben
- 2.5 dl kaltgepresstes Olivenöl dazuntermischen. Fertig.

Um weniger Oel zu brauchen, kurz vor dem Servieren noch etw. heisses Spaghettiwasser beifügen. En Guete.

här.

REALITY STORIES

Delta-Segler, die sich in der Hochspannungsleitung verheddern und knusprig grilliert werden; ganze Sippschaften, welche nacheinander aus dem 14. Stock eines brennenden Hauses springen, um am Boden zu zerplatzen – Reality-Shows ziehen geifernde Gaffer zu tausenden vor die Glotze. Da kann und will die ZS nicht zurückstehen, und deshalb gibt es ab jetzt jede Woche eine authentische Reality-Story. Leider wird man aber selten Augenzeuge, wie ein pickelgepeinigter Psychopath einen ganzen Kinderhort mit seinem Sturmgewehr auslöscht. Wir müssen deshalb widerwillen auf weniger Blutrünstiges zurückgreifen, und uns mit der brutalbanalen Realität begnügen: Was immer auch in dieser Rubrik steht, die AutorInnen verbürgen sich beim Leben der Redaktionsratte, dass es sich wörtlich so zugetragen hat wie beschrieben. (Immerhin bemerkte einmal ein nicht unkompetenter Mann, nämlich Thomas Mann: "Das Leben ist der beste Schriftsteller".)

So beginnen wir mit zwei Kurzskeizen, die das Leben in öffentlichen Verkehrsmitteln verfasste:

Nr. 1. schrieb das Leben anlässlich der Olympiade 92 in Barcelona:

Eben aus den Ferien heimgekehrt, genieße ich es, die Gespräche um mich herum wieder zu verstehen und lausche (noch) vergnügt den vertrauten Lauten im Bus Richtung ETH Höngger Berg. Zwei betagte Damen im Gespräch.

„Händ Sie geschter Abig au EG im Fernseh gluegt?“

Pause. „Aha, Sie meined WM?“

„Äh ja, natürlich...schön isch es gsi! Die Farbe – wüssed Sie, ich han en Farbferserh.“

Beide blicken in die Ferne. Nach einigen tiefen Seufzern beiderseits, verändert sich der Gesichtsausdruck der einen ins Sorgenvolle:

„Aber ich ha da scho chli Angscht, dass no öppis Schlimms passiert, dört i däm Barcelona (Pause... Falten auf der Stirn des Gegenübers) ... vo wägä so Bombaaschläg und so.“

Die andere nickt zustimmend:

„Ja, gälled Sie, es isch ja au z'Italie ...“

Ja, wie finden wir denn das? Jedenfalls wundere ich mich nicht mehr über merkwürdige Abstimmungsergebnisse.

velu

... „Und wenn wir die 2g verkaufen von dem Scheissdreck, dann können wir 3g von dem echt guten Stoff einkaufen. Weissst du was ich mein'? Von dem von letztes Mal. Weissst du, was ich mein'? Nichts gestreckt, nichts, da könntest du volle 4g draus machen, oder sogar 5g...“

Die ältere Frau neben mir schaut verstört zum gegenüberliegenden Abteil, wo ein ziemlich heruntergekommener junger Mann auf seinen Kollegen, der die irdischen Dinge offensichtlich nicht mehr ganz versteht, einredet. Den Anschluss ans Geschehen erlangt dieser erstwieder, als Kollege Geschäftsmann eine Folie hervornimmt und etwas von dem himmlischen Pulver daraufstreut. Entsetzt verfolgt meine Nachbarin das traurige Schauspiel, ich lächle verständnisvoll.

Da kommt Leben in den Zug, polternd rollt die Minibar durch den Gang, eine aufgestellte Frau bietet Bier, Kaffee und Sandwiches an. Beim exotischen Paar gegenüber angekommen, fragt sie lächelnd: „Einen Kaffee dazu?“

Die alte Frau neben mir holt eine Brille aus dem Handtäschchen.

vea



Revolution ist kein Abendessen. Sommer 1921 in Shanghai: Mao Zedong und ein Freund sitzen in einem Gartenrestaurant und geniessen die Shanghai's Küche mit den berühmten Fisch- und Krebsgerichten. Mao fragt seinen Freund, wer in der chinesischen Geschichte jemals ohne Hilfe von aussen etwas zustande gebracht habe. Sein Freund überlegt und antwortet, nur der erste Kaiser der Han-Dynastie vor mehr als zweitausend Jahren und Sun Yatsen, der 1911 die letzte Dynastie Qing gestürzt hatte. Mao ist begeistert: Richtig, ruft er, schlägt mit der Faust auf den Tisch, dass die Crevetten durch die Luft fliegen und in der Weinlache landen. Mao wischt mit dem Ärmel die angerichtete Beschercung vom Tisch und beugt sich vertraulich vor: Ich werde der Dritte sein. Im gleichen Jahr trifft sich ein Männergesangsverein auf einem Boot. Sie rudern hinaus auf die Insel und beginnen ihre Proben. Mao Zedong ist mit von der Partie. Der vermeintliche Gesangsverein gründet die Kommunistische Partei Chinas. Acht Chinesen und ein Holländer, Agent der Komintern, machen sich auf, das Vierhundert-Millionen-Volk vom feudalistischen Joch zu befreien.

Wie das zu bewerkstelligen sein soll, war unklar. Die Doktrin der Marxisten aus Moskau setzte auf die Städte und das Proletariat, Mao auf die Bauern. 1927 bereist er seine Heimatprovinz Hunan und verfasst einen Bericht über die Lage der Bauern und den Gang der Revolte. Die Bauernassoziationen hatten die Landbesitzer zum Teufel gejagt und bestimmten das Geschehen. „Es ist entsetzlich“, schrien die lokalen Tyrannen bitterlich, „die Bauern gehen zu weit.“ Mao schreibt:

„Sicherlich benehmen sich die Bauern ungehörig. Mit ihrer Autorität duldet die Bauernassoziation keine Widerrede und putzen das Prestige der Grundbesitzer weg... Sie büssen die lokalen Tyrannen, sie fordern Beiträge und demolieren ihre Säufte. Die Leute suchen die Häuser der lokalen Tyrannen heim, schlachten ihre Schweine und essen ihren Reis. Sie lümmeln sogar einige Momente auf den mit Elfenbein eingelegeten Betten der vornehmen Töchter herum. Bei der geringsten Provokation nehmen die Bauern Verhaftungen vor, setzen den frechen Bonzen Papierhüte auf und führen sie durch das Dorf: 'Du dreckiger Landbesitzer, jetzt weisst Du wer wir sind'... Die Bauern haben tatsächlich eine Art Terror auf dem Land geschaffen und es scheint plausibel, wenn die Leute sagen, die Bauern übertreiben. Aber es ist falsch. Erstens haben die lokalen Tyrannen die Bauern dazu getrieben. Jahrhundertlang sind sie auf den Bauern herumgetrampelt... Die Bauern haben einen klaren Blick. Wer gut ist und wer böse, wer der schlechteste ist, wer harte Bestrafung verdient und wen sie glimpflich davonkommen lassen: Die Bauern berücksichtigen alles und sehr selten war eine Strafe grausamer als das Verbrechen. Zweitens ist eine Revolution kein Abendessen, kein Aufsatzen schreiben, kein Bildermalen und kein Deckchenstricken. Sie kann nicht mit der konfuzianischen Nettigkeit durchgeführt werden. Eine Revolution ist ein Aufstand, ein Akt der Gewalt, wo eine Klasse die andere zu Fall bringt.“

Ziemlich genau so sollten vierzig Jahre später die Roten Garden vorgehen.

Der Lange Marsch

Die Bauernaufstände verbreiteten sich, während die Versuche, die Städte unter kommunistische Kontrolle zu bringen, scheiterten. 1934 war die Lage der Roten kritisch geworden. Sie hatten sich in einigen Sowjets, befreite Gebiete, in den Bergen im Süden Chinas verschanzi. Aber der Gegner Tschiang Kai-shek und die nationalistische Armee zog nach vier erfolglosen Ver-

suchen, die Roten auszulöschen, den Ring um die Basis der Kommunisten immer enger. Tschiang Kai-shek, der Generalissimo, hatte einen deutschen Berater beigezogen, einen echten preussischen Offizier mit Namen Freiherr von Seeckt, der das richtige Rezept gegen die Guerillataktik der Roten Armee gefunden hatte. Er setzte auf langsame Vorstösse und gut befestigte Blockhäuser, von welchen das Land kontrolliert werden konnte. Sein Gegner war ebenfalls ein Deutscher: Otto Braun, Kominternagent und Experte im Strassenkampf. Er muss als Fehlbesetzung Stalins gesehen werden, denn er führte die Rote Armee von Niederlage zu Niederlage, bis die Rote Armee ihren Stützpunkt aufgeben musste. Der Lange Marsch begann, zunächst als Flucht. Mao Zedong war von den Entschieden der Partei ausgeschlossen. Erst 1935 gelang es ihm, die moskautreuen Genossen und Otto Braun auszuschalten und die Führung zu übernehmen. Der 5'000 Kilometer Lange Marsch dauerte ein Jahr, von 80'000 Männern und Frauen kamen 5'000 nach harten Kämpfen und Strapazen in Yanan im Norden Chinas an. Eine gestählte Truppe, Männer und wenige Frauen, die durch die Hölle gegangen waren und die dem Grossen Vorsitzenden durch weitere Höllen folgen würden. Der Kern der Kommunistischen Partei, der mit Deng Xiaoping heute noch die politische Macht innehat, war hart und bald legendär.

Sex and Drugs and Rock'n'Roll

In Yanan liess sich leben. Mao und seine Genossen wohnten in Höhlen, die in den Sandstein gehauen waren. Maos Gattin war auf dem Langen Marsch krank geworden und befand sich zur Kur in Moskau. Mao war allein, aber nicht lange. Denn die ersten Besucher und Besucherinnen tröpfelten in die kommunistische Basis, um den legendären Bauernführer zu sehen, auf den ein immenses Kopfgeld ausgesetzt war. Die Akademie Lu Xun, an der Mao unterrichtete, war ein Anziehungspunkt für die junge Schauspielerin Jiang Qing, die mit zwei Freundinnen von Shanghai her gepilgert war, um, wie später gesagt wurde, den wichtigsten Mann in China zu angeln, nachdem sie bei Tschiang Kai-shek abgeblitzt war. Sie setzte sich eines Tages in die vorderste Reihe und wenig später lag sie neben Mao im Bett. Am Samstagabend war Tanz angesagt, amerikanischer Jazz und Volkslieder wurden gespielt, auch Mao tanzte, tapsig wie ein Bär. Nachts wurde gepokert, gesoffen oder gearbeitet. Auf dem Langen Marsch hatten die Kader sich angewöhnt, nachts die nächste Etappe vorzubereiten und konnten am Tag im Sattel nicht wirklich schlafen. So litten viele Kommunistische Kader unter Schlaflosigkeit. Weil Medikamente selten greifbar waren, behalf man sich mit einem Naturheilmittel: Opium. Die Schlaflosigkeit blieb und so auch Schlaftabletten und Opium. Dass Lin Biao süchtig war, wurde von seinem Arzt bestätigt. Dass Mao Opium konsumierte, scheint wahrscheinlich. Er hat aus seiner Schlafablettensucht nie ein Hehl gemacht.

Jiang Qing und ihre zwei Freundinnen krönten ihren Eroberungsfeldzug mit Erfolg: Lin Biao, der geniale General, und He Long, der Robin Hood der chinesischen Revolution, fielen an die zwei Freundinnen. Mao Zedongs



100 Jahre Mao

Vor hundert Jahren wurde Mao Zedong von einem reichen Bauern, der sich aufs Saufen und Wuchern verlegt hatte, gezeugt. Die Zeugung und nicht die Geburt ist in China für das Alter eines Menschen massgebend. Mao Zedong wäre also Hundert Jahre alt geworden.

Heiratsabsichten empörten die Genossen, denn seine Gattin, die krank in Moskau lag, galt als heldenhafte Revolutionärin. Mao drohte, den Bettel hinzuschmeissen und zurück aufs Land zu gehen. Schliesslich einigte man sich darauf, dass Mao unter der Bedingung heiraten dürfe, dass Jiang Qing 25 Jahre lang sich politisch nicht betätige. 25 Jahre später begann die Kulturrevolution und Jiang Qing war wieder da, übergross.

Revo Kult

Doch zunächst galt es, den Bürgerkrieg gegen Tschiang Kai-shek zu gewinnen. Aufgrund der überlegenen Strategie, der besseren Diszi-

besser denn je zuvor. Der KP China gelang es, ein breites Bündnis mit den liberalen Kräften zu bilden.

Doch für Mao ging der Aufbau nicht schnell genug. Ein grosser Sprung vorwärts musste getan werden. **„Mehr, schneller, besser, ökonomischer“** hiess die Losung. Die Revolutionierung der Massen war das Ziel. Der Sprung endete in einer Katastrophe. Mao wurde sachte zur Seite geschoben. Die kollektive Führung, die in Yanan noch gespielt hatte, zerbrach. Nachdem der General Peng Dehuai einen ungeschönten Bericht über den Hunger im Land nach dem Grossen Sprung erstattete und daraufhin von der Bildfläche verschwand, getraute sich niemand mehr, Mao zu widersprechen. Sein Prestige und seine radikale Haltung verhinderten jede Diskussion. Mehrmals drohte er, er werde aufs Land gehen und einen neuen Guerillakrieg gegen die **„revisionistischen Machthaber“** – seine Gefährten auf dem Langen Marsch – entfachen.

1966 setzte Mao Zedong mit einer Wandzeitung **„Bombardiert das Hauptquartier der Reaktion“** die Kulturrevolution in Gang. Er lud über Radio die Jugend Chinas zu sich nach Peking ein. Millionen folgten seinem Ruf, machten sich auf aus den entlegensten Tälern, stürmten Eisenbahnzüge und strömten auf den Tiananmen-Platz. Die Botschaft Maos war einfach: Die Revolution drohe in der Bürokratie zu ersticken und Revisionismus, sprich Annäherung an die Sowjetunion, und Kapitalismus griffen um sich. Die Roten Garden filzten die Häuser vermeintlicher Kapitalisten: Klaviere und Kanarienvögel galten als Beweismittel für reaktionäre Gesinnung. Vom Geheimdienst gezielt gestreute Gerüchte wurden begierig aufgegriffen, gestandene Kader gefoltert und zu den absurdesten Geständnissen gezwungen. So auch He Long. Jiang Qing hatte es auf ihn und seine Frau abgesehen, weil sie um die dunklen Punkte in ihrer Vergangenheit wussten. He Long, zuckerkrank, starb an einer Dosis Glukose. Mao Zedong rührte keinen Finger, um den chinesischen Robin Hood zu retten.

„Früher habt Ihr Euch in Eurer Arbeit mit Industrie, Landwirtschaft und Kommunikationswesen befasst und nicht mit den Fragen der grossen Kulturrevolution. Ähnlich stand es im Ausserministerium und in der Militärkommission. Jetzt ist etwas eingetreten, worauf ihr nicht gefasst wart. Last es geschehen. Ich glaube, es ist gut, durch diese Flut zu gehen. Köpfe, die jahrelang keinen Gedanken mehr gefasst haben, fangen vielleicht unter ihrem Ansturm wieder an zu denken. Schlimmstenfalls ist es eben ein Fehler.“

So Mao Zedong im Oktober 1966 zu hohen Kadern.

Rote Ernte

Kurz darauf warnte Lin Biao in einer Rede vor dem ZK vor einem Putsch. Er ermahnte die Genossen, sich eng um Mao Zedong zu scharen und seine Gedanken, die im Roten Büchlein häppchenweise publiziert wurden, zu Herzen zu nehmen, denn sie seien der **„Leuchtturm für die Menschheit, die Speerspitze der Weltrevolution und die absolute Wahrheit“**. Der Mao-Kult wurde offizielle Politik, begeisterte Jungkommunisten trugen den Revo Rap ins Land hinaus, Bewusstsein war alles, Sein nichts. Doch Mao war das etwas unheimlich. Man versuche, ihn

als Wunder über allen Wundern in den Himmel zu heben und ihn zum guten Geist der Kommunisten zu machen, der nicht mehr in die Politik eingreifen könne. Doch Mao war auf das Militär angewiesen, das unter der Führung von Lin Biao die Roten Garden befreite und Ordnung schaffte. Als 1971 die **Pingpong-Politik** den Besuch Nixons in China möglich machte, entschloss sich Lin Biao, den Halbgott Mao endgültig ins Jenseits zu befördern. Er plante den Putsch, vor dem er selber gewarnt hatte. Doch Mao bekam Wind davon und Lin Biao und seine Gattin, die zweite Freundin von Jiang Qing starben nach einem Nachtessen bei Mao Zedong und Jiang Qing in einem Hinterhalt.

Von alledem haben die Chinesen nichts gewusst. Für sie bedeutete die Kulturrevolution Angst. Angst vor Denunziation, den Selbstkritikritualen, den Kampfsitzungen, dem zwangsweisen Landeinsatz und Verzicht. Materieller Anreize waren verboten. Geld spielte keine Rolle, nur Beziehungen. Wer sie hatte, bekam alles. Als Mao Zedong 1976 starb, liess er China erstarrt in einem Feudalismus in Mao-Uniform zurück.

Schattenreich

Die Führer der Kulturrevolution, die **Vierer-Bande** mit Jiang Qing wurde kurz nach Maos Tod verhaftet, die **„revolutionierten Massen“** machten keinen Mucks. Die Kulturrevolution wurde schrittweise liquidiert und als Deng Xiaoping wieder auftauchte, atmeten die Chinesen auf. Der Reformkurs mit Rückschlägen wurde eingeleitet. Maos Schatten steht immer noch hinter der Partei, er bleibt ihr Tügel, Gespenster wie Meinungsfreiheit und Demokratie dürfen nicht hinein. Dafür lässt Deng auch die Armee einsetzen – wie 71 gegen die Roten Garden so auch auf dem Tiananmen-Platz 1989. Geister leben ewig, mit Mao Zedong müssen wir rechnen, jederzeit.

Mao war Bauer geblieben. Städte waren ihm fremd, den Intellektuellen misstraute er. Oft machte er sich lustig über die gescheiterten Leute, die nichts zustande bringen vor lauter Bücherlesen. Mao handelte, Strategie war sein Leben, aus der Schwäche eine Stärke zu machen seine Kunst. Er hat China befreit und auch seine Zukunft gerettet. Denn er verhinderte den Rückzug ins sozialistische Lager, dessen Zusammenbruch auch China ins Unglück gestürzt hätte. Er hat dem chinesischen Volk eine Spritze verpasst, die es für immer gegen kommunistische Trümereien immun machen werden. Aber er hat auch die Macht der Partei verewigt und das Problem der Legitimation nicht gelöst. Die beiden Sätze Mao Zedongs gelten noch immer noch: **„Die Macht kommt aus dem Gewehr. Wenn es keine Gewehr mehr geben soll, muss man das Gewehr in die Hand nehmen.“**

Thomas Geiger

Thomas Geiger ist Sinologe und Fachmann für chinesische Literatur bei Paranoia City.

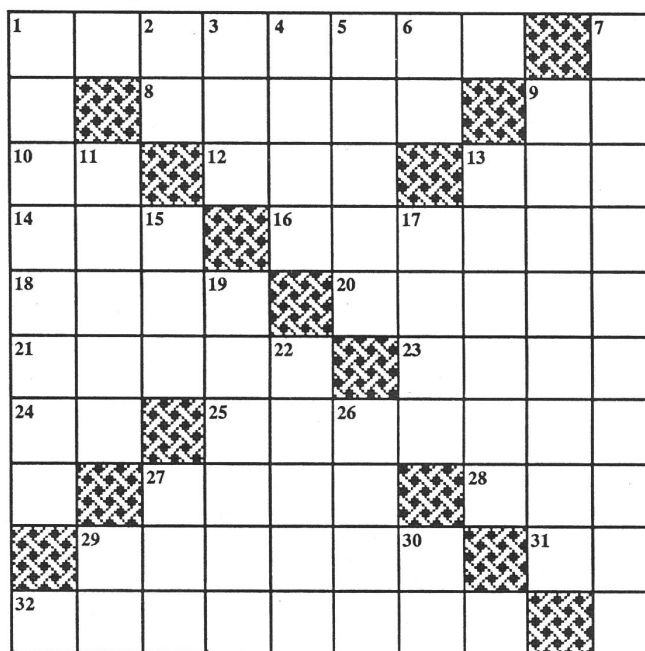
CRUX N°5

Eine Maßnahme zur Bekämpfung der grassierenden intellektuellen Unterforderung der Studierenden an den Zürcher Hochschulen.

Unter den einleuchtendsten Einsendungen (bis 6. Mai an: ZS-Crux, Birchstr. 95, 8050 Zürich) verlosen wir als Hauptgewinn wahlweise ein ZS-Abo oder ein «Primo Loco»-Gesellschaftsspiel.

waagrecht (y, j = I):

1. Ob KdKS mit SFU so eine bilden werden, ist gelinde gesagt 1. senkrecht
8. Da lacht das Schweineherz
9. Wie hätten Sie's denn gem: weich, verloren oder russisch?
10. Kurze Einheit der Elektrizitätsmenge
12. 3. senkrechts Heimtli
13. Reichlich gewagt, was hier steht
14. Zusammenhaltversuch ausgeklühter ETH-Studis, mit Sitz gleich neben der Polybahn-Bergstation
16. Beliebtestes Reiseziel von JapanologInnen
18. Immer das gleiche...
20. Ob die in Italien auch Glück bringt?
21. für diese Version interessieren sich vor allem PsychologInnen
23. 3. senkrecht ist's genauso wie 4. senkrecht und 17. senkrecht



24. Silberweisses Erdmetall

25. Nicht alle haben rote Haare, aber alle stehen ihre Frau

27. Wären die letzten Drei-Viertel in Einzahl, befänden wir uns in Arabien, so ist's eine Verheissung

28. Ein typisches Röstigraben-Wort: Im Westen versprüht Wärme, im Osten Kälte
29. Riskiert auf jeden Fall zum Schlagen erhalten zu müssen
31. Siehe 2. senkrecht
32. Auch die besten Olympiapferde scheissen keine Edelsteine

senkrecht:

1. Siehe 1. waagrecht
2. Mit 31. waagrecht viele 23. waagrecht
3. Wer heisst denn heutzutage noch Rösli?
4. Von wem hätten wir den lieber gefangen: vom 2. Teil 25. waagrecht, oder von 16. waagrecht?
5. Was plätschert da so lieblich an der Käserei in der Vohfelden vorbei?
6. Vor dem diplomatischen Corps wirtschaftets mächtig
7. Weroft ersteres verkleinert ist, gehört wohl kaum zu zweitem - und schon gar nicht zum Ganzen
9. Ambivalente Halbweltlehre für die Eingeweihten des 20. Jhd.
11. Märchenmacher im deutschen Winter
13. Wie Mac noch andere Wege anbietet
15. Wiederverwertbares Haustier
17. Meister mit dem dicken Fell, nurnoch im Zoo gibt's dich hier, gell.
19. Solange sie auf der Bühne bleiben sind sie gern gesehen
22. Was das schöne Biel mit Griechenland und der ganzen Welt verbindet
26. Berner Seelandkaff aus westlicher Sicht
27. Willige Beschäftigungstherapie für willige Fussballfans
29. Die Verbindung mit 9. waagrecht löst alle Bindungen
30. Französisch hin und spanisch her, männlich sein ist gar nicht schwer

CRUX N°4 - Auflösung

waagrecht: NIMBUSSE, TAROT, VO, MG, ADE, LET, ERL, USBEKE, RIAL, TRITT, UMBAU, AHOI, SM, UNIVERS, ASYL, NEC, BLUTER, NH, AUFSEHER.
senkrecht: NUMERUSC, MT, BAA, URDU, SOEST, ST, ROTETISCHE, VEKTOREN, GRIMM, LEIHEN, LAB, BRAV, LAUSUS, UNITE, ILEH, ALF, BU, RE.
Das ZS-Abo hat Sarah Keller aus Winterthur gewonnen.

MINERVA

INSTITUT MINERVA ZÜRICH - DIE GANZTAGESSCHULE DER AKADEMIE

Die Alternative für Studierende: das Berufsseminar Wirtschaft. Es öffnet die Türen in die Praxis.

Vorbereitung auf eine qualifizierte Position in der Wirtschaft, speziell konzipiert für Maturandinnen, Maturanden und Studierende.
Dauer: 1 Jahr Ganztagesstudium.

Im **Diplomabschluss** inbegriffen: Handelsdiplom VSH, zwei international anerkannte Fremdsprachendiplome, Deutschdiplom ZHK.
VSH = Verband Schweiz. Handelsschulen, ZHK = Zürcher Handelskammer.

Studienbeginn: Ende August 1993 und März 1994;
auf Ende August 1993 wieder Studienplätze frei.

Eintrittsvoraussetzung: Matur oder Mittelschuldiplom.

Auskunft

An Institut Minerva: Senden Sie mir bitte Ihre Unterlagen «Berufsseminar Wirtschaft»

Name / Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Institut Minerva Zürich, Scheuchzerstrasse 2 - 4, 8006 Zürich

Telefon 01 / 361 17 27

140/099

P S Z

PSYCHOANALYTISCHES SEMINAR ZÜRICH
QUELLENSTRASSE 25, 8005 ZÜRICH
TELEFON 01 - 271 73 34

**FÜR PSYCHOLOGISCHE
ABKLÄRUNG
SOWIE VERMITTLUNG VON
PSYCHOANALYTIKER/INNEN
FÜR FREUD'SCHE
PSYCHOANALYSE
UND THERAPIE**

TELEFON 01-271 73 34

C.G. JUNG-INSTITUT
ZÜRICH

**Psychologische
Beratungsstelle**

Nähere Auskunft Tel. 391 67 37
oder Sekretariat Tel. 910 53 23

Unentgeltliche Beratung betreffend
Analysen und Psychotherapien
durch diplomierte Analytiker oder
Diplomkandidaten; auch in finan-
ziell schwierigen Situationen.

AKI/EHG/ESG

Christen-Projekt „Zeit“

In Vorträgen und Gesprächen im SS 93 der Zeit auf die Spur kommen, im Umfeld von Uni und ETH, in verschiedenen Räumen, an verschiedenen Orten, zu verschiedenen Zeiten. Das 'Projekt Zeit' ist eine Veranstaltung der Katholischen und Evangelischen Hochschulgemeinde.

Was ist also Zeit? „Wenn niemand mich danach fragt, weiss ich's, will ich's aber einem Fragenden erklären, weiss ich's nicht.“ (Aurelius Augustinus).

In unserem 'Projekt Zeit' finden jeden zweiten Dienstagabend an der Uni interdisziplinär orientierte Vorträge statt, in denen das Thema aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet wird. Anschliessend diskutieren Gesprächsgruppen.

Dazu finden über's ganze Semester verteilt weitere Veranstaltungen statt, die sich dem Thema in anderer Form nähern als im wissenschaftlichen Rahmen: Sich einlassen auf Zeit, zum Gespräch, kreativ-sinnlich-musisch, auf meine Zeit, deine Zeit, unsere Zeit...

Geplant sind Veranstaltungen mit Musik und Texten, Liturgisches und Gottesdienstliches, Künstlerisches, Improvisationen, ein Fest. An einem Wochenende auf Boldern nähern wir uns dem Thema Zeit in konzentrierter Atmosphäre anhand von Texten, Referaten, Diskussionen, aber auch durch gestalterisch-erfahrungsorientierte Zugänge.

Für die Durchführung des Projekts haben sich Zeit genommen: Aki (Kath. Hochschgem.), EHG (Ev. Hochschgem.), ESG (Ev. Studiengemschft).

Eli Näf

**FÜR DIE,
DIE
STUDIEREN**

MIT LEGI

10%

NUR BEI BARZAHLUNG

BERNIE'S

IN ZÜRICH + GLATT
ST. GALLEN, ST. MORITZ

DER FAX VOM



• **Grosses WEHKLAGEN** an der UNI: Anfangs Semester sind viele angekündigte Lehraufträge allzu jung unter brutalen Umständen von uns gegangen. Der VSU und die Fachvereine werden ihrer mit einem **TRAUERMARSCH** am **MONTAG 26.APRIL** gedenken. Ganz in schwarz ziehen wir um 9.30 vom Haupteingang Uni Zentrum über die ED zum Kantonsrat. Alle Studierenden sind herzlich eingeladen mit den Leidtragenden zu diesem Anlass den schmerzlichen Verlust zu beklagen.

• **Der Katastrophen sind genug:** Für Studis, die sich vermehrt einmischen wollen in Dinge, die sie etwas angehen, veranstaltet die **AG Numerus Clausus** an ihrer Sitzung vom **Mittwoch 28. April** einen **<Tag der offenen AG>** um 12.00h im **2.STOCK** an der **RAMISTRASSE 66**. Wer sich für die Bildungspolitik im allgemeinen und/oder die Verhinderung des NC im speziellen interessiert, soll sich nicht scheuen vorbeizuschauen.

• **Der VSU trauert und ärgert sich nicht nur, er spielt auch:** Am **DIES ACADEMICUS (29. April)** öffnet er um 19.00h die Türen des **Provitreff für den SIEDPOL**. Aus gut unterrichteter Quelle konnten wir erfahren, dass es sich dabei um ein **Jassturnier** mit anschliessender **Disco** handeln soll.

LESERINNENBRIEF

Preisfrage

„Germanistik – Geldfrage, Gewinn oder Grauen?“ in ZS Nr. 27/28 vom 5.2.93

Der Stil, die Sprachform literaturwissenschaftlicher Arbeiten ist in der ZS bereits zur Diskussion gestellt worden (ZS Nr. 27/28).

Wir präsentieren den LeserInnen hier drei Zusammenfassungen der Horaz-Ode I,13: „Wenn du, Lydia, des Telephus rosigen Nacken, seinen wachsmatt schimmernden Arm rühmst – weh, wie brennt mich da die Leber von giftiger Galle...“ Die Frage ist zu beantworten, welchen Text *Prof. Georg Maurach* in der „Zeitschrift für Kultur und Antike und humanistische Bildung, Gymnasium“, 99 (1992), S. 514 publiziert hat.

1 Eine bestimmte, d.h. genau bestimm-bare, und das bedeutet: enge und partikuläre konflikterzeugende Affektsituation wird durchdrungen, und zwar in einer Bewegung von unmittelbarer, direkter Leidenschafts-

reaktion hin zur darstellenden Klärung des zu solchem Affekt führenden Stimulus, weiter zur gedanklichen Bewältigung und zuletzt zum Übersteigen von Affekt und Gedanke in der Form der nur vorgestellten, idealischen Wunschlösung des Konflikts.

2 Ein schmerzliches Gefühl, die Eifersucht, führt zu einem jähen Ausbruch, dann zur Betrachtung der auslösenden Ereignisse, zum Versuch, mit Vernunft einen Ausgleich zu erzielen, und schliesslich zum abgeklärten Blick auf das Wunschbild einer ungetrübten Liebesbeziehung.

3 Da schreit jemand aus begründeter Eifersucht, findet dann Worte für seine Leiden, sucht die Geliebte mit Gründen zu gewinnen und preist am Ende das Glück beständiger Liebe.

Thomas Gehring, Dr. phil. I

Antwort: Es war Text Nr. 1

INFO-ABC

AUSLÄNDER/INNEN

AusländerInnenkommission VSU
Nach Vereinbarung, →VSU, Büro

ESSEN/KOCHEN/BAR

«Beiz» EHG+AKI (→Kirche) Fr 12.15
Pudding Palace, Frauen kochen für
Frauen, Frauenzentrum (→Frauen), Di,
Mi 12-22; Do, Fr 18-22 Tel. 271 56 98
Frauenbar, Frauenz. (→Frau.), Fr ab 22
Café «centro», HAZ (→Schw.), Fr 19.30
Frauenmittag AKI/EHG →Frauen

EUROPA

Diskussionsgruppe mit Schwerpunkt
Bildungspolitik. Kontakt: →VSU-Büro

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12.00, BiUZ-Zimmer, Irchel
Geographie: GeographInnen-Höck und
FV-Präsenz Mo 12-13h im FV-Zimmer
Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-14
Jus: Büro, Rämistr. 66/3. Stock, offen Di
12.15-13.30
Psychologie: Infostelle, Tips und Skripts,
Rämistr. 66, Di, Do 12.15-14.00

FRAUEN

FrauKo VSU/VSETH, Anlaufstelle von
Studentinnen für Studentinnen. Post:
Leonhardstr. 19.
AMAZORA, Lesben und andere
Frauen. c/o VSU, Pf. 321, 8028 Zürich.
VESADA, Verein der ETHZ Studentin-
nen, Assistentinnen, Dozentinnen, Ab-
solvierenden. ETH-Zentrum, 8092 ZH.
Do 12-13 im →StuZ, Tel. 256 54 86
Frauenraum im →StuZ, betreut von
→VESADA, zu StuZ-Öffnungszeiten.
Frauengruppe EHG/AKI, Do 12.15 in
der EHG (→Kirche). Picknick mitn.
Frauenzentrum Mattengasse 27, Tel. 272
88 44. INFRA - Infostelle für Frauen,
Di 18-20. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-
20. Frauenambulatorium: Beratung zu
frauenspez. Gesundheitsfragen + gynä-
kol. Probl. Tel. 272 77 50 Mo, Di, Do 9-
12, Di, Mi 14-17, Mo-18, Do-17.30
→Lesben; Essen; Rechtsberatung
Nottelefon für Vergewaltigte Frauen
Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10.00-
19.00, Fr/Sa-Nacht: 24.00-08.00;
Winterthur: Tel. 052/23 61 61 Mo, Do
15.00-18.30, Mi 15.00-21.00
HAZ-Frauengruppe (→Lesben)

GOTTESDIENSTE

Morgenmeditation EHG (→Kirch.) Fr 7h
AKI-Messe (Liebfrauen): Do 19.15,
Akademikergottesdienst So 20h. Eu-
charistie Mo 18.30, Komplet: Di 21.00,
Auf der Mauer 13.
Studentengottesdienst v. Campus für
Christus Friedenskirche Hirschen-
graben 52, Do 19.00
Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH, Bi-
belgruppe für Studierende, Zelt-
kirche Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen
KfE VSU/VSETH, Leonhardstr. 15.
Tel. 256 47 22. Sitzung: Mo 19.00;
Bibliothek (auch Infos über Drittwelt-
prod.): tägl. 12-13, Zi A 73, Polyterrasse

Lernen von Afrika ?

... in der

KfE-Bibliothek

(ETH Polyterrasse, Zi A73)

Die entwicklungspolitische
Bibliothek der Uni/ETH
Zürich.
Von Studis für Studis.

Während dem Semester
täglich von 12-13 Uhr offen!

KINDER

Kinderhütendienst «Spielchischtä», Plat-
tenstr. 17, T. 257 38 97. Mo-Fr 8-18.15
Genossenschaft Studentinnenkinder-
Krippe, Schönbergg. 4, Tel. 251 79 51

KIRCHE

EHG Evangelische Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6, Tel. 251 44 10
→Gottesdienste; Essen; Frauen; Kinder
AKI-Katholische Hochschulgemeinde
Hirschengraben 86, Tel. 261 99 50
→Gottesdienste; Frauen; Musik
Campus für Christus, Universitätsstr. 67,
Tel. 362 95 44

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen, (→)
Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20
HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20.00, HAZ
(→Schwule) 3. Stock, Tel. 271 22 50
Amazora-Lesbentreff jeden zweiten Mi
(→WOKA S. 15), Rämistr. 66, z&h-
Büro (Picknick mitbringen!)

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u.
Fahrgästen, Leonhardstr. 15. Mo, Di,
Do 14-16, Mi, Fr 12-14. Tel. 261 68 93

MUSIK/TANZ

Drumming for Survival: offenes Trom-
meln und Tanzen im Dynamo, Fr 20.00
Offenes Singen im Chor AKI, weltl. und
geistlich, Auf der Mauer 13, Mo 19.30
ZABI schwule Disco, →StuZ, Fr 23.00-
3.00. (→Schwule, HAZ)
Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im
Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21h

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo
VSU/VSETH. Rechtsberatung von
Studierenden für Studierende. Für VSU/
VSETH-Mitglieder gratis. Polyterrasse,
Zi A 74, Mi 12.00-14.00
Rechtsberatung von Frauen für Frauen
Frauenzentr. (→Frauen), Di 18-20

SCHWULE

«art & heftig» Schwules Hochschul-
forum Zürich. Persönl. Beratung Mo
12-13 im Büro, Rämistr. 66, 3. Stock.
Treff im Rondell Uni-HG, Mo 12.00.
Lunch Do 12h im Büro (Essen mitbr.)
Beratungstelefon für Homosexuelle
Tel. 271 70 11, Di 20.00-22.00
Spot 25, Schwule Jugendgruppe, Mi ab
20.00, →HAZ. Info-Tape: 273 11 77.
HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen
Zürich Begegnungszentrum für Lesben
und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock,
Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-
Fr 19.30-23.00; So 11-14 Brunch.
Schwulibibliothek: Di, Mi 20.00-21.30.
→Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Mager-
süchtige (Overeaters Anonymous),
Obmannamtsg. 15, Mo 18.00, Do 12.15,
So 17.30; Cramerstr. 7, Do 19.30

SPRACHEN

Esperantistaj Gestudentoj Zurico. ofi-
cejo: Florast. 28, lu-ve 10-13, 14-17h.
Monata Kunveno: 2. Mo/mt. Karl der
Grosse. Libera Kunveno: 4. Mo/mt.
Kafejo Aquarium

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission Sti-
peKo VSETH/VSU Berat. unabhän-
gig von kantonalen Stellen. →StuZ, 2.
Stock, Tel. 256 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum Leonhardstr. 19
Betriebsleitung im 2. St. Tel. 256 54 87
Informationen und Raumvermittlung:
Di, Do 11.30-14, Mi 15-17.30
StuZ-Foyer geöffnet Mo-Fr 9.00-18.00

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH.
Büro Universitätsstr. 19, InteressentIn-
nen bei Thomas melden: Tel. 451 32 84

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH
ZH Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel.
252 24 31/256 42 98, Di-Fr 12-15h;
Semesterferien: nur Di und Do.
→Interkontinentales, Rechtsberatung,
Stipendien, StuZ, Umwelt

VSU

Verband Studierender an der Univer-
sität ZH, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40,
Mo-Fr 12.00-14.00. Briefe: Postfach
321, 8028 ZH
→AusländerInnen, Europa, Frauen, Inter-
kontinentales, Rechtsberatg, Stipendien

IMPRESSUM

Die ZÜRCHERSTUDENT/IN, Zeitung
für Uni und ETH, erscheint wöchentlich
während des Semesters, im 71. Jahrgang.

Herausgeber und Verlag:

Medien Verein ZS, Pf. 321, 8028 Zürich

Redaktion:

Adresse: Birchstr. 95, 8050 Zürich
Telephon und Fax: 01/311 42 56
Marianne Eckerli (ecm), Dominik Grögler
(grö), Milna Nicolay, Vero Luck (velu),
Thomas Schlepfer (ts), Constantin Seibt
(cs), Markus Storrer (mak), Vesna Tomse
(vea). Freie Mitarbeiter/innen: Nanette
Alber (nan), Philipp Anz (-anz), Philipp
Aregger (par), Oliver Classen (oc), Regula
Häfliger (här), Barbara Lechleitner (bar),
Anton Lämmel (all), Jens Müller, Wilhelm
Schlatter, Theodor Schmid (ths), Christo-
fer Stadlin, Geri Wäfler. Layout: ts.
Nachdruck von Texten/Bildern ist nur nach
Absprache mit der Redaktion gestattet.

Inserate:

Lukas Müller, Mo & Di, 10.00-18.00 Uhr
Tel: 01/311 42 41, Fax: 311 42 56
Gültig ist der Tarif 1992/93 (grün).
Postscheck-Konto: 80-26 209-2.

Auflage: 12'000. Druck: ropress, Zürich
Redaktions- und Inseratenschluss:
Nr. 3: 23. 4. 93 - Nr. 4: 30. 4. 93

K L V I O

- Studienliteratur für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Germanistik und für den literarischen Akzess in neuerer deutscher Literatur
- 10% Rabatt auf Studienliteratur (VWS-Titel)

Mo bis Fr 8.30 bis 18.30 Uhr
Sa 8.30 bis 16.00 Uhr

kompetente Beratung

eigene Neuheiten und Fachkataloge

schneller Service

beschaffte jedes literarische Buch

K L V I O

Geschichte Philosophie
Belletristik Politik und Gesellschaft
Krimi Dritte Welt

Buchhandlung und Antiquariat von der Crone, Heiniger Linow & Co. Zahringstrasse 41, PF 699, 8025 Zürich 1
Telefon 01 251 42 12

Nehmen Sie das Steuer selber in die Hand

Bei uns lernen Sie seriös fahren und Ihr Fahrzeug sicher beherrschen

Verkehrskunde Fr. 220.- inkl. Lehrmittel

Treffpunkte Auto: Central, Stadelhofen, Enge, Wiedikon, Altstetten, Oerlikon

Fahrtstunden ab Fr. 66.- im Abo

Treffpunkte Motorrad: Enge, Oerlikon, Bülach

Fahrtstunden ab Fr. 70.- im Abo

Fahrschule Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

FRÖNEN

Die Pause ist vorüber – Onkel Philipp und seine Dröhn-Ecke sind wieder da. Die letzte Zeit verbrachte ich eingeschneit in einer einsamen Berghütte, allein mit einem handbetriebenen CD-Player und hörte Stapelweise neue Tonträger, darunter sicher zwei Dutzend, die so gut und interessant sind, dass es sich lohnen würde, sie hier vorzustellen. Aber es herrscht Rezession, und ich will niemanden zum masslosen Plattenkauf verführen!

Vor drei Jahren jubilierten Les Reines Prochaines aus Basel: „Jawohl sie kanns. Sie hats geschafft.“ Nun ernten die fünf Königinnen von ihrem Hofstaat „Lob, Ehre, Ruhm und Dank“. Da wird kein dreckiger Rock'n'-Roll hingerotzt, sondern ein Gesamtkunstwerk präsentiert, das sowohl Text und Musik, als auch das Drumherum wie Covergestaltung beinhaltet. Die Stimmen stehen im Vordergrund. Zur kargen Instrumentierung wird in diverssten Sprachen gesungen; mit den Stimmbändern wird die ganze Bandbreite von grollen bis zwitschern wahrgenommen.

„Heute koch ich mir ein Ei zum Frühstück und erledige nebenbei so jede Stinkmück, und dann pedicüre ich die Füße, es wird ein Sonntag werden voller Süsse“, singen sie. Denn: „Die Philosophie der Damen soll klug, klar und elegant sein.“ Und so wird der Sonntag überhaupt nicht süß, sondern schlaff und schlimm, schliesslich „ist auf der Welt kein Bestand“. So wird in traurigstem Moll das Guggisberglied zitiert, der Frühling gehasst und dem Regen zugeschaut. „Je suis triste“, deshalb wohl singen sie immer wieder von Tränen, dem Harakiriberg und dem, was war. Und das mit einer solch hingen-



burgsvollen Inbrunst, wie sie den HeldInnen klassischer Dramen eigen ist: „Tötet ihn! mich! alles! Die ganze Welt geht zugrunde!“ Ständig ist das bange Gefühl da, dass jetzt dann gleich eine düstere Gestalt mit meuchlerischer Absicht heranschleicht, um der Stimme ein Tranchierrmesser in den Rücken zu stecken, oder mindestens eine ätzende Wolke aus einer Basler Chemiefabrik im Anflug ist. Mit der deprimierenden Erkenntnis, dass zwei Menschen wie ich den ganzen Bau der sittlichen Welt zugrund richten würden, schlurfe ich zum Gashahn. „Oh ist das Leben doch ein Pein – cri le mal dans l'univers! Aber halt – bevor ich nicht die wunderbare Live-Performance der Königinnen gesehen habe, verlasse ich diesen Planeten nicht!

Les Reines Prochaines: Lob Ehre Ruhm Dank (Boy/RecRec). Live: 30.4., Rote Fabrik

-anz

The Wind

**Am Dienstag, 27.4. um 19.30
im Audi F7, ETH-Hauptgeb.**

USA 1928 - Regie: Victor Sjöström
– Drehbuch: Frances Marion,
John Colton, nach dem Roman von
Dorothy Scarborough – Kamera:
John Arnold – Bauten: Cedric
Gibson, Edward Withers –
DarstellerInnen: Lillian Gish
(Letty), Lars Hanson (Lige),
Montagu Love (Roddy), Dorothy
Cumming (Cora), Edward Earle
(Beverly), William Orlamond
(Sourdough) - Dauer, Format: 82',
35mm, s/w, Stummfilm



Ein Zug durchpflügt die menschenleere Weite der texanischen Prärie, durch die ohne Unterlass der Wind stürmt. Im Abteil sitzt die junge Letty, grazile und ahnungslose Unschuld aus dem lieblichen Virginia, und ist auf dem Weg zu ihrem Cousin Beverly. Ein Fremder namens Roddy macht sich auf zudringliche Weise an Letty heran, warnt sie vor dem Wind und rät ihr zur Umkehr: Zum ersten Mal nimmt Letty den Wind jetzt wahr, der wuchtig Sand gegen die Scheibe peitscht.

Bei der Ankunft, bei Nacht und Sturm, warten auf Letty ein alter und ein junger Kuchtreiber, Sourdough und Lige, beide unrasiert, ungewaschen und ungehobelt, und veranstalten kurz ein Wetschiessen, um die Frage zu klären, wer neben Letty sitzen darf. Beverly freut sich riesig über Lettys Eintreffen, seine Frau Cora dafür umso weniger. Und ständig tost der Wind.

Lettys feine, gebildete Art wirbelt schnell derart viel Sand auf, dass der rauhen Cora anlässlich einer Tanzveranstaltung der Kragen platzt, und sie das Mädchen aus der Hütte schmeisst. Sie könne ja einen der drei Heiratsanträge annehmen, solle aber gefälligst ihren geliebten Beverly in Ruhe lassen. Aus Verzweiflung ehelicht sie dann eben den jungen Kuchtreiber Lige, der darüber fast nährisch wird vor Freude.

In Liges kläglichster Hütte, die unter den ständigen, wütenden Attacken des Windes nur so wackelt und klappert, und durch die Zudringlichkeiten von Lige und Roddy, der während eines Sturms plötzlich wieder aufgetaucht ist, wird Letty schier wahnsinnig. In einer verzweiferten Gewalttat befreit Letty sich vom unerträglichen Druck.

Stummfilm mit Strapazen

Wer auch immer Abneigungen gegen den Stummfilm haben sollte und ihn als langweilig und antiquiert abtut, wird hier eines Besseren belehrt: Ohne je zur ungewollt komisch wirkenden Karikatur zu werden, drückt Lillian Gish (Letty) alles Notwendige rein mimisch aus. Sie zieht alle Register der Schauspielkunst, so dass es eine helle Freude ist. Lars Hanson (Lige) natürlich auch, bloss hat dieser dazu nicht so viel Raum wie sie.

Wie Gish in ihren Memoiren schrieb, bekam auch sie von der im Film gezeigten Härte einiges ab. Die Dreharbeiten fanden in der brütenden Hitze der südkalifornischen Mojave Wüste statt bei Temperaturen von 50°C. Von acht Flugzeugpropellern wurde ihr Sand und Schwefelrauch (um den Sturmeffekt zu verstärken) ins Gesicht geblasen. Während die Techniker Schutzanzüge und Gletscherbrillen trugen, blieben die DarstellerInnen natürlich die meiste Zeit ungeschützt. Gish hat sich verbrannt, ihre Augen waren in konstanter Gefahr, ihr Haar ist von Sonne und Schwefel ruiniert worden. Einmal, als sie den Make-Up-Wagen aufsuchte und dessen Tür öffnen wollte, blieb ihre Hand glatt an der glühend heißen Metallklinke kleben, und die Haut löste sich ab. Diese Dreharbeiten seien die unangenehmsten ihres Lebens gewesen. Und das soll was heissen, hat sie doch auch bei *Way Down East* mitgewirkt, wo drei Wochen auf einer Eisscholle gedreht wurde, welche ständig künstlich gekühlt werden musste...

Nun ja, die Opfer für *THE WIND* haben sich jedenfalls gelohnt, denn entstanden ist dabei ein Meisterwerk. Selten wurde der Wind als allgegenwärtige, urtümliche Kraft der Wildnis, aber auch als Symbol der Leidenschaft und Sexualität, dramaturgisch so meisterhaft eingesetzt, wie Sjöström dies in seinem Stummfilm tat. Windjacke mitnehmen!

Katrin Stephani

Ein Kontrastprogramm

**Freitag, 30. April 1993 im StUZ,
Leonhardstrasse 19**

■ 19.00 Uhr: *Krawall*

CH 1971, 66', Dialekt, von Jürg Hassler,
Dokumentarfilm über den Mai '68 in Zürich

■ 20.30 Uhr: *Le gai savoir*

F 1968, 92', Frz. ohne Ut, von Jean-Luc
Godard. Godards Ankündigung des Mai '68

KONTAKT Fortsetzung von S. 12

Regenschirm (26) sucht Fisch. Postfach 310, 8044 Zürich.

Wie 20 aussehender, schlanker hübscher Student sucht ebensolchen (NR) zum Gernhaben. Schreib an Chiffre LA836, Tagblatt, 8021 Zürich. Wenn Du Name und Adresse nicht mitteilen willst, so beachte die rosa Anschläge an Uni und ETH

Abgespachter Mann: suche die Freak-Frau, die mit mir erotisch abhebt. Bin meistens lieb und voller verrückter Ideen. Ich liebe das Leben, bete die Sonne an, hasse allzubrave Leute, liebe das Meer und alles, was crazy und schön ist. Ivan 052/222 44 04

Träumer (26) sucht Dich (w) zwecks gemeinsamer Freizeitgestaltung. Raum Zentral- und West-CH. Ich freue mich auf Dein Echo. Peter 405, CP 16, 1702 Fribourg. Bis bald.

„Rose, o reiner Widerspruch
Lust
niemandes Schlaf zu sein
unter soviet Lidern“
Orpheus, leicht sehbehindert, sucht eine (D, E, Rus) REZITATORIN/
VORLESERIN mit der sanften
Stimme Eurydikes... Zuschriften,
evtl. mit Tonkass., bitte an Chiffre
CW 1747, ZS-Inserate, Birchstr. 95,
8050 Zürich

THEATER HEDDY WETTSTEIN

Das Missverständnis von Albert Camus

mit Ullrich, Wettstein, Angst, Bingisser, Krohn
Mi, Fr, Sa 20.30; Sa auch 17.30
Samstags mit provenzalischem Teller!

„Eine moderne Tragödie über die
treibende Kraft des Bösen, aber mit
nicht restlos negativer Moral.“

Vorverkauf: Jecklin 251 59 00, BiZZ 221 22 83,
Theaterbüro 381 48 17, Abendkasse 261 87 22
(eine Stunde vor Beginn) Winkelwiese 4, 3. Stock

WOKA

FREITAG, 23.4.

StuZ

Reggae mit Jnr. Banton, The Roots
Operator. 20.00

HAZ

DiscoZABI: Zabriske Point mit Marco.
Für Schwule und Lesben. StuZ, 23.00

Dynamo

Chuchi-Jazz 20.30

Rest. Cooperativo

Rassismus, Antisemitismus und
Klassenunterdrückung in feministischer
Theorie und Praxis 20.00

Völkerkundemuseum

Das Narmada-Projekt und die Schweiz:
Vortrag (mit Dias) von Kisan Mehta,
Ökologe aus Bombay und von Peter
Bosshardt. Pelikanstrasse 40 20.00

SAMSTAG, 24.4.

ETH

Alpaufzug zur Polyterasse: Alp-
hombläser, Bergbauern, Informationen
der UMKO zum Lebensraum Alpen.
11.00 Bellevue.

Rote Fabrik

Tagung zum Thema Perspektiven der
Befreiung in der heutigen Zeit: Von der
nationalen Befreiung bis zum
antikolonialen Kampf indigener Völker
um Selbstbestimmung. Clubraum 11.00

Kulturfabrik Wetzikon

Percussion Night mit dem „Schlag-Art“
Percussion's Trio. 21.00

SONNTAG, 25.4.

Rote Fabrik

Bessie Gräfin von Brühl Live. Ziegel
oh Lac 21.30

Theater am Hechtplatz

Alice Rühle-Gerstel und Otto Rühle.
Vaudeville-Theater-Matinée 11.00

MONTAG, 26.4.

Evang. Studiengemeinschaft

„...bis Gottes Fehle hilft...“: Hölderlins
Sicht des Dichters im Zeitalter der
Wende. 19.15-20.45, 14-täglich. Volt-
astrasse 58.

Tangkeller

Tango Argentino-Konzert mit El
Bandoneon. Quartierhaus Kreis 5,
Sihlquai 115 21.30

DIENSTAG, 27.4.

AKI, ESG, EHG

Zeit im Universum: Vortrag innerhalb
des Projektes Zeit. Jürgen Audretsch,
Professor für Physik, Konstanz Uni HG,
HS 104 18.15-19.45

Historisches Seminar

Auf dem Weg zur Durchsetzung des
Marktprinzips: Detailhandel in der
frühen Neuzeit. Kursleitung Peter
Kriedte. Rämistrasse 71 HS 120 18.15-
19.00

MITTWOCH, 28.4.

Rote Fabrik

Lesung von „Pram“-Texten aus Indo-
nesien. Clubraum 20.30

Dynamo

Industrie (ZH Core). Im Kellertheater
20.30

ETH

Ordnung und Unordnung: Dr. Andreas
Bienert spricht im Rahmen der Aus-
stellung Matt Mullican über Grenzen
und Möglichkeiten einer Systematik
der Bildinhalte. HS D 7.1 Rämistrasse
101 18.30

DONNERSTAG, 29.4.

Rote Fabrik

Butontanz: „AI-AMOUR“. Aktionshalle
20.30

z&h

Nachtessen: Sihlquai 67, 3. Stock 19.00

Völkerkundemuseum

Kultur unter dem Hammer? Eine Podi-
umsdiskussion um den Handel mit re-
ligiösen Objekten und Kulturgut.
Pelikanstrasse 40 20.00

FREITAG, 30.4.

Dynamo

Chuchi-Jazz 20.30

Theatersaal Rigiblick

„Der Prozess“ von Franz Kafka. Mit
dem Theater Bachab. 20.30

Rote Fabrik

Les Reines Prochaines 21.00 (vgl.
«Dröhnen», Seite 14)

CINÉMA

FILMSTELLEN

The Wind USA 1928, Victor Sjöström,
stumm, d/f Di 19.30

Krawall um 19.00 Uhr CH 1971, Jürg
Hassler, dialekt, Fr. 19.00

Le gai savoir F 1968, Jean-Luc Godard, F,
Fr. 20.30

XENIX / XENIA

El jardín de las delicias, Carlos Saura,
Span. 1979, Fr/Sa/So 19.00

Citizen Kane, O. Welles, USA 1940, E/df,
Fr/Sa/So 21.00

High Noon, F. Zinnemann, USA 1952, E/
df, Fr/Sa 23.30

Intolerance, D. W. Griffith, USA 1916,
stumm, So/15.00 und Mo 19.00

Wavelength, M. Snow, 1967, *Die Aus-
nahme und die Regel*, G. Baur, CH 1992,
Di/Mi 19.00

The Pawnbroker, S. Lumet, USA 1967, E/
df, Di/Mi 21.00

Goto-L'ile d'amour, W. Borowczyk, F
1968, F/e, Fr. 19.00

Hiroshima mon amour, Alain Resnais, F
1958, F/d, Fr. 21.00

Back to the Future I, Zemeckis, USA 1985,
E/df, Fr. 23.30

XENIA

Läsibisch-TV, Do 19.30

Bashu, Iran, Do 20.30

FILMPODIUM

Robin and Marian, Richard Lester, USA
1976, E/df, Sa 20.30, Di 17.30

Bloodline, Terence Young, USA 1979, E/
df, Sa 23.00, Fr. 30.4. 14.30

Always, Steven Spielberg, USA 1989, E/
df, Di, 14.30, Do, 20.30, Fr. 30.4. 17.30

They all laughed, Peter Bogdanovich, USA
1981, E/df, Mi 14.30, Do 17.30, Fr.
23.00

Our Hollywood Education, Michael
Beltrani, E/f, Sa/Mo 14.30, Di 20.30, Mi
17.30

Requiem, Reni Mertens und Walter Marti,
CH 1992, So 14.30, Mi 20.30, Do 14.30

Touch of evil, Orson Welles, USA 1958,
E/df, So 17.30

Asche und Diamant, Andrzej Wajda, Po-
len 1958, Pol/df, Mo 20.30

Robert Walser, Schoenherr, Experimen-
talfilm, CH 1978, So 20.30

*Das Portrait der Cordua; Gedanken beim
befühlen ... ; Das kaputte Kino*,
Schoenherr, Experimentalfilm, Sa
17.30

Terra prometida, Peter von Gunten, CH
1992, Port/d, (in Anwesenheit des Re-
gisseurs) Fr. 30.4. 20.00



Arbeitsgruppen
und Seminare
Gottesdienste
und Meditation
Vorträge an der Uni
singen und wandern
Mittagessen am Freitag

Weitere Informationen
entnimmst Du unserem
Semesterprogramm:

Ev. Hochschulgemeinde
Auf der Mauer 6
8001 Zürich
T 251 44 10

Willkommen in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum Künstlergasse 10
 Uni Irchel Strickhofareal
 Zahnärztl. Institut Plattenstrasse 11
 Vet.-med. Fakultät Winterthurerstrasse 260
 Botanischer Garten Zollikerstrasse 107
 Institutsgebäude Freiestrasse 36
 Kantonsschule Rämibühl Freiestrasse 26
 Cafeteria Rämistrasse 76
 Cafeteria Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
 Wir freuen uns auf Ihren Besuch



HOTELS CAFETERIAS PERSONALRESTAURANTS

NÄXTE WOCHE

Nach 100 Jahren Mao & 70 Jahre ZS
ZS-Story Teil II: Die Linkskurve

In der ZS Nr. 3 vom 30. April

Unsere Maxell- Disketten haben Frühlingspreise.

Maxell 3,5-Zoll:

Die neuen Disketten der Serie RD II sind da.
Weiterentwickelte Technik* führt zu noch besseren
Resultaten bei der Datensicherheit.

Maxell - wenn's drauf ankommt.

MF2-DD
1.0 MB

MF2-HD
2.0/1.6 MB

Pro Schachtel
à 10 Stück

Fr. 13.-
(statt 16.-)

Fr. 20.-
(statt 25.-)

*Ausführlicher Prospekt auf Anfrage